

# „Atmosphäre war elektrisierend und fantastisch“

Die 52 besten Teams aus 36 Nationen traten beim Finale der „First Lego League“ im Rosengarten gegeneinander an – Einladung der SAP

Von Volker Endres

„And the winner and new First Lego League-Champion is: Bintulu Hawks, Malaysia“ – es ging überaus international zu beim Finale der „First Lego League“ (FLL) im Rosengarten. Drei Tage lang zeigten die 52 besten Teams aus 36 Nationen, was alles in Lego steckt. Und sie hatten dabei auch noch jede Menge Spaß!

## Projekte waren so vielfältig ...

Das oberste Stockwerk des Kongresszentrums glich einem Bienenstock mit fast babylonischer Sprachenvielfalt. Jugendliche aus allen Kontinenten und Kulturen tummelten sich auf der Wettbewerbsebene, stellten sich gegenseitig ihre Projekte vor, hatten Spiele und Spezialitäten ihrer Heimat dabei und versuchten dabei mit ihren Eltern und Betreuern gleichzeitig noch, sich auf den Wettbewerb zu konzentrieren. Dafür hatte man sich auf Englisch als gemeinsame Sprache geeinigt. In Mannheim war die FLL auf Einladung des Softwareriesen SAP, der in diesem Jahr 40. Geburtstag feiert.

„Food Factor“ – Lebensmittelsicherheit, lautete die Aufgabenstellung des internationalen Wettbewerbes, in dem sich weltweit Kinder und Jugendliche von neun bis 16 Jahren mit einer Thematik auseinandersetzen und dafür Lösungen suchen.

Lösungen zunächst einmal für ihre Lego-Roboter. Die werden so gebaut und programmiert, dass sie in zweieinhalb Minuten über den vorgegebenen Spielfeld sausen, dabei Fische fangen, eine Ratte auf dem gegnerischen Feld absetzen, Viren fangen, Nährstoffe ernten und das (gewaschene) Essen auf den Tisch bringen – selbstverständlich handelte es sich dabei jeweils nur um verschiedene Legosteine.

Und jedes Team hatte für die Fahrt des



Jugendliche im Alter zwischen neun und 16 Jahren aus 36 Nationen versuchten im Rosengarten, mit ihren Lego-Robotern die gestellten Aufgaben zu bewältigen. Foto: vaf

Roboters einen eigenen Ansatz. „Die Älteren versuchen es oft mit komplizierten Aufbauten, die Jüngeren haben oft überraschend einfache Lösungen“, so die Beobachtung von Juliane Riedel vom Veranstalter „Hands on Technology“.

Und auch die Strategien unterschieden sich jeweils deutlich von Schnelligkeit und Vielfalt bis zur Konzentration auf einzelne Aufgaben. „Wir machen alles bis auf das Eis und die Pizza“, verrät die 14-jährige Verena vom Team „e Punkt e“ aus Paderborn. Immerhin liegen 455 Punkte auf dem Robotertisch. „Aber die

alle in der vorgegebenen Zeit zu sammeln ist wirklich unglaublich schwer“, sagt Riedel. „Da haben wir noch ganz schön viel Luft nach oben“, betont die junge deutsche Teilnehmerin. „Wir versuchen gerade, unseren Roboter zu optimieren.“ Ganz gereicht hat es nicht. Das Team „H.C Union“ aus China war praktisch nicht zu schlagen. „Erfahrung ist dabei ganz wichtig“, sagte Ziming Huan von den siegreichen Pekingern.

Einen Pokal gab es für die Paderborner trotzdem, denn in der „First Lego League“ werden auch Ideenreichtum,

Kreativität, die Art der Präsentation und der Robotergestaltung und noch vieles andere mehr beurteilt, sodass fast keine Mannschaft den weiten oder auch etwas kürzeren Heimweg antreten musste.

Außerdem hatte stellte jedes Team seinen Forschungsauftrag vor: „Wir sind die sieben Zwerge und wollen verhindern, dass Schneewittchen einen verdorbenen Apfel isst“, beschrieb Matthias den Ansatz des „Team?“ aus dem Schweizer Kanton Aargau.

„Unsere Idee war, dass Schneewittchen dafür eine Ratte als Detektor verwenden könnte“, ergänzte Sabrina. Denn in einem faulen Apfel entstehen Gase, die von den Nagetieren problemlos erschnüffelt werden, erklärten die Schüler ihren Altersgenossen und natürlich auch der Jury. Und auch die Projekte waren so vielfältig wie das Nahrungsangebot in aller Welt.

## ... wie das Nahrungsangebot

Auch für das Zusammenwirken als Mannschaft wurden Pokale aus gelben Lego-Steinen verliehen. Dafür mussten die Mannschaften und ihre Betreuer sich so an den Händen fassen, dass ein gordischer Knoten entstand. Und auch hier zählte der Spaßfaktor. „Es geht darum, mit wie viel Begeisterung und Kreativität die Mannschaften die Aufgabe angehen“, erklärt Riedel. Sehr schwer zu bewerten, denn die Freude am reinen Dabeisein strahlte praktisch jedem der rund 600 Teilnehmerinnen und Teilnehmer aus allen Knopflöchern.

„Es war ein fantastisches Finale“, lobte deshalb der englische Moderator Paul Sleem, der drei Tage lang mit den Jugendlichen und ihren Fans gefeiert und sie immer wieder animiert und angefeuert hatte. „Die Atmosphäre war elektrisierend und fantastisch“, fasste Sleem zusammen, als die Bintulu Hawks unter Freudentränen ihren Weltpokal für die beste Gesamtleistung schwenkten.